

## **‘Expertis crede!’ Birgitta von Schweden als Maßstab für wahre Heiligkeit**

**Ulla Williams, Werner Williams-Krapp**

### **Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:**

Williams, Ulla, and Werner Williams-Krapp. 2004. “‘Expertis crede!’ Birgitta von Schweden als Maßstab für wahre Heiligkeit.” In *Studien zur deutschen Sprache und Literatur: Festschrift für Konrad Kunze zum 65. Geburtstag*, edited by Václav Bok, Ulla Williams, and Werner Williams-Krapp, 211–32. Hamburg: Kovač.

***Expertis crede!***  
**Birgitta von Schweden als Maßstab  
für wahre Heiligkeit**

von ULLA WILLIAMS und WERNER WILLIAMS-KRAPP (Augsburg)

Die Heiligen haben unseren Jubilar und uns – als seine Mitarbeiter in der ‚Würzburger Forschergruppe für Prosa des deutschen Mittelalters‘ – zusammengeführt. Da unsere enge Freundschaft immer auch von produktiven wissenschaftlichen Kontroversen befruchtet wurde, liegt es nahe, daß wir uns in unserer Festgabe mit einer der kontroversesten Heiligen des Mittelalters befassen werden – Birgitta von Schweden –, deren angebliche Begnadung die Kirche gleich mehrfach gründlich untersuchen ließ, um jedes Mal zu einem positiven Ergebnis zu kommen. Dennoch waren drei Kanonisierungen erforderlich, bis sie endgültig als Heilige der Kirche anerkannt wurde.

Die Kontroverse um Birgitta war aber nicht nur für Gelehrte von Interesse<sup>1</sup>, sondern auch für Frauen, die von der Spiritualität Birgittas inspiriert wurden. Besonders für jene Kräfte, die im 15. Jahrhundert eine Reform der Frauenklöster vorantrieben, handelte es sich bei der Propagierung einer vorbildlichen weiblichen Spiritualität im Blick auf Birgitta um eine Gratwanderung. Einerseits sollten die Bestrebungen nach wie auch immer gearbeteten ‚mystischen‘ Erfahrungen als für den Erfolg der Reform kontraproduktiv gewertet und daher nicht toleriert werden<sup>2</sup>, andererseits sollten sich

---

<sup>1</sup> Zu den bedeutendsten Skeptikern gehörten Heinrich von Langenstein und der wohl einflußreichste Theologe des 15. Jahrhunderts, Johannes Gerson. Zu ihm vgl. C. Roth, *Discretio spirituum. Kriterien geistlicher Unterscheidung bei Johannes Gerson, Würzburg 2001* (Studien zur systematischen und spirituellen Theologie 33), vor allem S. 189–195. Auf beiden Konzilien des 15. Jahrhunderts wurde die *causa Birgittae* kontrovers verhandelt.

<sup>2</sup> Vgl. dazu W. Williams-Krapp, *Frauenmystik und Ordensreform im 15. Jahrhundert*, in: J. Heinze u.a. (Hgg.), *Literarische Interessenbildung im Mittelalter. Mauracher Symposium 1991, Stuttgart 1993*, S. 301-313.

geistliche wie weltliche Frauen fürs spirituelle Leben an den beiden ‚modernen‘ Heiligen, Birgitta von Schweden und Katharina von Siena – sie hatten sich schließlich auch für eine umfassende Kirchenreform eingesetzt –, orientieren. Vor allem der Predigerorden mit seiner ebenfalls umstrittenen Katharina, deren ‚Legenda‘ von Raimund von Capua als dominikanisches Pendant zur Legende des überaus populären Franziskus gestaltet wurde<sup>3</sup>, war sehr darauf bedacht, die wahre Auserwähltheit Katharinas hervorzuheben. Ähnliches galt für die 1391 erstmals kanonisierte Birgitta, deren kultische Verehrung innerhalb der reformierten Dominikanerinnenklöster und darüber hinaus auch bei frommen Frauen aus dem Laienstand, wie etwa der zeitweiligen Mystikerin Katharina Tucher<sup>4</sup>, rasch erblühte.

Das zeigt sich etwa darin, daß das erste observante dominikanische Frauenkloster überhaupt, der 1397 durch Konrad von Preußen reformierte elsässische Konvent Schönensteinbach, Birgitta von Schweden geweiht wurde. Der dominikanische Ordenschronist Johannes Meyer beginnt sein 1468 verfaßtes, sich gattungsmäßig an den Schwesternbüchern des 14. Jahrhunderts orientierendes ‚Buch der Reformacio Predigerordens‘ mit einer Widmung an Jesus, Maria, Dominikus und Birgitta.<sup>5</sup> In der Schönensteinbacher Bibliothek muß es auch eine frühe Übersetzung von Birgittas ‚Revelationes‘ gegeben haben, wie der cod. St. Peter perg. 42 der Badischen Landesbibliothek zu Karlsruhe belegt. Als erster Faszikel (1<sup>r</sup>–66<sup>v</sup>) findet sich dort eine vielleicht aus dem Mitteldeutschen kopierte Übersetzung von Buch IV aus der Zeit um 1405–1409 (so die Wasserzeichen).<sup>6</sup>

<sup>3</sup> Vgl. W. Williams-Krapp, Werner, Kultpflege und literarische Überlieferung. Zur deutschen Hagiographie der Dominikaner im 14. und 15. Jahrhundert, in: A. Schnyder u. a. (Hgg.), *Ist mir getroumet min leben? Von Träumen und vom Anderssein*. Festschrift für Karl-Ernst Geith zum 65. Geburtstag, Göppingen 1998 (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 632), S. 147–173, hier S. 159.

<sup>4</sup> U. Williams/ W. Williams-Krapp (Hgg.), *Die ‚Offenbarungen‘ der Katharina Tucher*, Tübingen 1998 (Untersuchungen zur deutschen Literaturgeschichte 98), S. 32.

<sup>5</sup> Johannes Meyer, *Ord. Praed.*, *Buch der Reformacio Predigerordens*, hg. v. B.M. Reichert, Leipzig 1908/1909 (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland), Buch I, S. 2. Mayer war von Birgittas Heiligkeit überzeugt und bejahte ihre Verehrung (S. 61).

<sup>6</sup> F. Heinzer/ G. Stamm, *Die Handschriften der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe X, Die Handschriften von St. Peter im Schwarzwald*, 2. Teil: *Die Pergamenthandschriften*, Wiesbaden 1984, S. 101–103.

Auch wenn Übersetzungen der ‚Revelationes‘ nur eine relativ begrenzte Verbreitung fanden, so war das Wissen um Birgitta, zumal in den reformierten Klöstern, weit verbreitet. Dazu trug vor allem die umfangreiche Sondergutvita im \*Y-Zweig des Sommerteils von ‚Der Heiligen Leben‘ bei. Diese Vita ist in zahlreichen Handschriften aus dem gesamten hochdeutschen Raum und in sämtlichen 41 hochdeutschen und niederdeutschen Drucken des Legendars bis 1521 überliefert.<sup>7</sup> Es ist wahrscheinlich, daß die Legende von Nürnberger Dominikanern am Anfang des 15. Jahrhunderts in das von ihnen verfaßte Werk integriert wurde, nachdem die ursprüngliche Version von ‚Der Heiligen Leben‘ erst eine kurze Zeit im Umlauf gewesen war. Birgitta galt zweifellos als wahre Heilige und als Vorbild für Frauen innerhalb der vitalen dominikanischen Reformbewegung, trotz der Bedenken, die auf den Konzilien von Konstanz und Basel über ihre Heiligkeit vorgebracht wurden.<sup>8</sup>

Birgittas und Katharinas als genuin befundene mystische Erfahrungen waren in den Augen der gelehrten Seelsorger aber in hohem Maße interpretationsbedürftig, denn sie konnten durchaus zur unkritischen Nachahmung verleiten. Immer wieder befaßten sich Nürnberger Dominikaner in Sendbriefen und Lesepredigten an die Frauen des Ordens mit der Frage nach der geeigneten weiblichen Spiritualität. Im Mittelpunkt dieser Werke stehen drastische Warnungen vor den Versuchungen des Teufels, die durch mystische Ambitionen ausgelöst werden. Es wird gemahnt, nicht der *superbia* anheim zu fallen, dem Glauben, man sei aufgrund hingebungsvoller Frömmigkeit und harter Askese auch eine Auserwählte Gottes wie Birgitta. Zu diesen Schriften, die sich zu den Übersetzungen von gelehrten Abhandlungen über die Unterscheidung der Geister (*De discretione spirituum*)<sup>9</sup> gesel-

<sup>7</sup> Vgl. W. Williams-Krapp, Die deutschen und niederländischen Legendare des Mittelalters. Studien zu ihrer Überlieferungs-, Text- und Wirkungsgeschichte, Tübingen 1986 (Texte und Textgeschichte 20), S. 256; M. Brand, K. Freienhagen-Baumgardt, R. Meyer, W. Williams-Krapp (Hgg.), Der Heiligen Leben. Bd. 1: Der Sommerteil, Tübingen 1996 (Texte und Textgeschichte 44), S. XXXI.

<sup>8</sup> Vgl. L. Volken, Die Offenbarungen in der Kirche, Innsbruck 1965, S. 87-90.

<sup>9</sup> Mehrere werden im Laufe des späten 14. und des 15. Jahrhunderts ins Deutsche übersetzt und einige erreichen eine durchaus beachtliche Verbreitung. Darunter finden sich die Werke von bedeutenden Theologen wie Heinrich von Friemar, Heinrich von Lan-

len, sich aber wesentlich stärker auf den konkreten Alltag der Frauen beziehen, gehören der Sendbrief des Nürnberger Dominikaners Eberhard Mardach<sup>10</sup> sowie ein anonym er ‚Sendbrief über die Gefahren mystischer Erscheinungen‘.<sup>11</sup>

Auch einige der 18 Übersetzungen und Bearbeitungen von Heinrich von Friemar ‚De quattuor instinctibus‘ dürften in Nürnberg – vermutlich bei den Dominikanern – entstanden sein.<sup>12</sup> Überliefert sind auch Nürnberger Lesepredigten der Dominikaner Johannes Nider<sup>13</sup> und Johannes Diemar, von dem eine Predigt erhalten ist, die auf Heinrichs Werk basiert und im dortigen Katharinenkloster gehalten wurde.<sup>14</sup> Als frühestes Werk der originär volkssprachlichen Schriften zu diesem Thema dürfte aber der unten edierte, ebenfalls anonym überlieferte ‚Sendbrief zur wahren Heiligkeit Birgittas von Schweden‘ (SbB) gelten.

Der SbB ist alleine im cod. M 244 der Sächsischen Landesbibliothek in Dresden überliefert, der von Nigel F. Palmer ausführlich beschrieben worden ist.<sup>15</sup> Sämtliche Wasserzeichen der Handschrift verweisen auf Entste-

---

genstein, Johannes Gerson und Dionysius dem Kartäuser. Einen guten Überblick über den Gehalt dieser Schriften bietet Th. Hohmann, Heinrich von Langenstein ‚Unterscheidung der Geister‘ lateinisch und deutsch, Zürich/ München 1977 (MTU 63), S. 5-18.

<sup>10</sup> Vgl. <sup>2</sup>VL, Bd. 5 , Sp. 1237-1239 (W. Williams-Krapp); U. Williams/ W. Williams-Krapp, Die Dominikaner im Kampf gegen weibliche Irrtümer. Eberhard Mardachs ‚Sendbrief von wahrer Andacht‘ (mit einer Textedition), in: Deutsch-Böhmische Literaturbeziehungen: Germano-Bohemica. Festschrift für Václav Bok zum 65. Geburtstag, hg. v. H. -J. Behr/ I. Lisový/ W. Williams-Krapp, Hamburg 2004, S. 427-446.

<sup>11</sup> Vgl. U. Williams/ W. Williams-Krapp, Eine Warnung an alle, *dy sych etwaz duncken*. Der ‚Sendbrief vom Betrug teuflischer Erscheinungen‘ (mit einer Edition), in: Forschungen zur deutschen Literatur des Spätmittelalters. Festschrift für J. Janota, hg. v. H. Brunner/ W. Williams-Krapp, Tübingen 2003, S. 167-189. Siehe dazu auch <sup>2</sup>VL, Bd. 8, Sp. 1075-1077 (W. Williams-Krapp).

<sup>12</sup> R. Warnock/ A. Zumkeller, Der Traktat Heinrichs von Friemar über die Unterscheidung der Geister. Lateinisch-mittelhochdeutsche Textausgabe mit Untersuchungen, Würzburg 1977 (Cassiacum XXXII), S. 41-102.

<sup>13</sup> Vgl. M. Brand, Studien zu Johannes Niders deutschen Schriften (Dissertationes historicae), Rom 1998, und W. Tschacher, Der Formicarius des Johannes Nider von 1437/38. Studien zu den Anfängen der europäischen Hexenverfolgung im Spätmittelalter, Aachen 2000, beide passim.

<sup>14</sup> Warnock [Anm. 12], S. 102-107.

<sup>15</sup> ‚Visio Tnugdali‘. The German and Dutch Translations and their Circulation in the Later Middle Ages, München/ Zürich 1982 (MTU 76), S. 235-240.

hungszeiten beider Faszikel vor ca. 1420. Auf 49<sup>r</sup> findet sich die Datierung *Anno domini M cccc xvi*. Der SbB ist auf 117<sup>r</sup>-123<sup>v</sup> innerhalb des ersten Faszikels überliefert, dessen Papier laut Palmer auf ca. 1416 zu datieren ist. Dort findet sich der Text inmitten von Werken, welche „visionary experiences and the Passion“<sup>16</sup> behandeln, so etwa die *Visio Tnugdali*’, die ‚*Visio monachi de Eynsham*’ und ein Beda irrtümlich zugeschriebener Passi-onstraktat.

Laut Provenienzangabe stammt die Handschrift aus dem 1422 reformierten Augustinerchorfrauenkloster Pillenreuth (ca. sechs Kilometer südlich von Nürnberg entfernt). Palmer verweist indes auf die Ähnlichkeit des Einbands mit denen des dominikanischen Katharinenklosters in Nürnberg. Dies ist kaum überraschend, da es eine enge Verbindung beider Klöster zueinander gab, die sich auch auf den Austausch von Büchern erstreckte, der nach der Reform des Katharinenklosters 1428 in Gang kam.<sup>17</sup> Pillenreuth wurde zudem von Nürnberger Dominikanern seelsorgerlich betreut. Die Nürnberger Schreibart der Handschrift würde jedenfalls beide Provenienzen stützen.

In allen genannten Sendbriefen, die eine massive Kritik an vor allem weiblich geprägter ‚mystischer’ Spiritualität formulieren, geht es letztlich um eine Festigung kirchlicher Autorität. Mit verschiedenen argumentativen Strategien, die von nüchternen Erläuterungen der Problematik bis hin zu Aufzählungen von abschreckenden, bisweilen grotesken Beispielen aus dem Bamberger Bistum (d.h. auch aus dem Nürnberger Raum)<sup>18</sup> reichen,

<sup>16</sup> Ebd., S. 239.

<sup>17</sup> Siehe dazu S. Ringler, Viten- und Offenbarungsliteratur in Frauenklöstern des Mittelalters. Quellen und Studien, München 1980 (MTU 72), S. 45-52. Zu Pillenreuth vgl. Martin Schieber, Die Geschichte des Klosters Pillenreuth, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 80 (1993), S. 1-115; zur Bibliothek und zum Schreibbetrieb vgl. S. 56-67. Vgl. auch W. Williams-Krapp, Die Bedeutung der reformierten Klöster des Predigerordens für das literarische Leben in Nürnberg im 15. Jahrhundert, in: F. Eisermann u.a. (Hgg.), Studien und Texte zur literarischen und materialen Kultur der Frauenklöster im späten Mittelalter, Leiden 2004 (Studies in Medieval Reformation Thought 99), S. 311-329, hier S. 322f.

<sup>18</sup> So im ‚Sendbrief vom Betrug teuflischer Erscheinungen’ [siehe Anm. 11]. Zu diesen Schriften allgemein vgl. W. Williams-Krapp, *Dise ding sint dennoch nit ware zeichen der heiligkeit*. Zur Bewertung mystischer Erfahrungen im 15. Jahrhundert, Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, Heft 80 (1990), S. 61-71.

wird den Frauen verdeutlicht, daß sie sich unbedingt bei jeder Form von supranaturaler Erfahrung sofort an einen erfahrenen und vor allem gelehrten Seelsorger wenden sollten: *Expertis crede!* Denn Leitthema aller Sendbriefe ist die perfide Rolle des Teufels bei außergewöhnlichen spirituellen Erlebnissen, die nur ein wirklich kundiger Seelsorger zu diagnostizieren vermag. Wendet man sich nicht an einen qualifizierten Priester, so droht die ewige Verdammnis.

Dies ist letztlich auch die Botschaft des SbB, in dem es dem Verfasser nicht in erster Linie um die Heiligkeit Birgittas geht, die für ihn außer Frage steht. Birgitta wird von ihm vor allem als leuchtendes Beispiel dafür präsentiert, wie man mit übernatürlichen Erfahrungen umzugehen habe. Dabei werden die strengen Kriterien, die man bei der Überprüfung von Birgittas Begnadung zugrunde gelegt hatte, als allgemeingültig für die Bewertung von supranaturalen Erfahrungen festgelegt.

Der Verfasser beginnt mit einer Klage über die *teglichen* in die Irre geführten Menschen, *alz ich leider mange erkant hab peide frawen vnd mann*, die möglicherweise glauben, so außerordentlich begnadet zu sein wie Birgitta. Um klare Orientierung in dieser Frage zu bieten, führt der Verfasser zunächst fünf Kriterien für die Echtheit von *gesiht vnd offenparvng* auf, die Birgitta alle erfüllte. Er schreibt sie zwar einem ihrer wichtigsten Seelsorger, Magister Matthias, Domherr von Linköping, zu, genauer betrachtet stammen sie aber aus Kapitel II der ‚*Epistola Solitarii ad Reges*‘ (1375–76) des ehemaligen spanischen Bischofs Alfonso Pecha von Jaén.<sup>19</sup> Die von Montag postulierte teilweise Abhängigkeit des SbB von dem beim Basler Konzil in Auftrag gegebenen und 1436 erstellten Gutachten zur Heiligkeit Birgittas des Johannes de Turrecremata hält einer Prüfung nicht stand.<sup>20</sup> Es

<sup>19</sup> Untersucht und ediert von A. Jönsson, Alfonso of Jaén. His Life and Works with Critical Editions of the *Epistola Solitarii*, the *Informaciones* and the *Epistola Serui Christi*, Lund 1989, Ausgabe der ‚*Epistola Solitarii*‘ S. 117–171. Vgl. auch E. Colledge, *Epistola solitarii ad reges*: Alphonse of Pecha as Organizer of Birgittine and Urbanist Propaganda, *Mediaeval Studies* (Toronto) 18 (1956), S. 19–49.

<sup>20</sup> U. Montag, *Das Werk der heiligen Birgitta von Schweden in oberdeutscher Überlieferung. Texte und Untersuchungen*, München 1968 (MTU 18), S. 23f.

ist ohnehin unklar, warum Montag die Handschrift zwar richtig auf 1416 datiert, aber trotzdem eine wesentlich jüngere Quelle annimmt.

Alfonso war zwischen 1370-73 dreimal damit beauftragt worden, die ‚Revelaciones‘ Birgittas (‚Liber Celestis‘) zu bearbeiten. Als er Birgitta kennenlernte, hatte er sein Bischofsamt bereits niedergelegt, um als Eremit zu leben. Es entstand eine enge freundschaftliche Beziehung zu Birgitta. In einer Vision teilt Maria Birgitta mit, sie solle Alfonso mit den bisher noch nicht veröffentlichten ‚Revelaciones‘ betrauen. Dieser Bitte kommt Alfonso nach und fügt seiner Bearbeitung die ‚Epistola‘ bei, die sowohl die genuine Heiligkeit Birgittas beweisen will als auch eine Anleitung mitliefert, wie man wahre *visiones* von teuflischen zu unterscheiden vermag. Alfonso nennt sich dabei nicht. Daraus wird die Verwechslung mit Matthias von Linköping, der einen Prolog zu den ‚Revelaciones‘ verfaßte (‚Stupor et mirabilia‘), wohl entstanden sein.<sup>21</sup>

Dem Verfasser des SbB dient die ‚Epistola‘ eher als Leitfaden, auch wenn er teilweise recht genau übersetzt. Vor allem die zur Fundierung der Argumente eingesetzten biblischen Beispiele, die bei Alfonso nur kurz angeführt werden, erzählt der Verfasser nach.<sup>22</sup>

Die auf den Kriterienkatalog folgende Erläuterung, *wie die lerer der heiligen kristenheit beschreiben dreierley gesiht vnd offenparvng, die von got sein*, die ebenfalls auf Alfonso (Kap. V)<sup>23</sup> zurückgeht, dient dazu, die *gesiht vnd offenparvng* Birgittas als von Gott stammend zu beweisen. Quellen dieser Kriterien sind Augustinus und Hieronymus. Wohl vom Verfasser des SbB stammt eine kurze Abhandlung darüber, wie das in Träumen Erfahrene zu bewerten ist. Bei dessen Deutung ist äußerste Vorsicht angebracht, denn allerlei Faktoren – z.B. übermäßiger Alkoholgenuß (*Wann so wir zu vil getrunken haben, so trawmt vnz wir swimen in waszer*) – können zu wilden Alpträumen und darüber hinaus sowohl zu sündhaftem Verhalten,

<sup>21</sup> Sancta Birgitta, Revelaciones, Lib. I, cum Prologo Magistri Mathie, hg. v. C.G. Undhagen, Stockholm 1977, S. 229–240.

<sup>22</sup> Alfonsos Schrift wurde nur noch in einer circa 1470 entstandenen Gesamtübersetzung der ‚Revelaciones‘ aus dem Birgittinnenkloster Gnadenberg volkssprachlich rezipiert; siehe Montag [Anm. 20], S. 100.

<sup>23</sup> Jönsson [Anm. 19] S. 142–151.

abergläubischen Praktiken als auch zur fatalen Überzeugung, man sei mit einer prophetischen Gabe gesegnet, führen. Urheber solcher Täuschungen ist in der Regel Satan. Die Gefahr, irregeleitet zu werden, bestand für Birgitta nie, denn sie wandte sich stets an hochqualifizierte Seelsorger.

Geradezu topisch ist die Klage des Verfassers über jene, *die sich an nemen ein abgescheiden leben vnd wöllen sein einz freyen geistes vnd niemant wöllen geföllig vnd gehorsam sein vnd sich an nemen besunderheit mit kleidern vnd mit einem gesunden leib sich an nemen einiez willigen armen lebens vnd contempliren wöllen, die sich all ir tag nye geübt haben in einem wirkenden leben vnd sich mit worten, mit wandel, mit kleidern vnd mit gepet beweisen vor den werltlichen leuten alz die geistlichen geordneten vnd doch niht wöllen ein bewerten orden an sich nehmen*. Es geht, wie in fast allen solchen Auseinandersetzungen zu mystischen Bestrebungen in dieser Zeit, um einen Angriff auf jene, die sich nicht einer kirchlichen Autorität unterordnen wollen. Der Verfasser greift sogar auf eigene Erfahrungen zurück, um seinen Argumenten Aktualität zu verleihen. Es verweist etwa auf eine, *die ich kant wol vor iarn, die sich manig iar geübet het in dem armen willigen leben, daz mir nie wol gefiel, wenn sie vnd die andern daz füren on ein bewerte orden vnd niht folgen wöll bewerten lerern*. Er habe sogar einige gekannt, *die vnsinig wurden*.

Sogar vor allzu intimen Verbindungen zu den Beichtvätern wird gewarnt, zumal solche Verhältnisse durchaus aus dem Ruder laufen können. Diese Frauen *gewinnen pösz neygunz zu geistlichen mannen vnd den so gar heimliche werden vnd die so vil besuchen vnd in so gar geföllig vnd getrawende sein*. Auch der immer wieder in geistlichen Schriften thematisierte übermäßige Empfang der Eucharistie wird in diesem Zusammenhang als nicht zu unterschätzende Gefahr angesprochen.

Diese Teile und die den Sendbrief illustrierenden drei Exempel aus dem ‚Dialogus miraculorum‘ des Caesarius von Heisterbach sowie aus den ‚Vitaspatrum‘, die im wesentlichen von den Täuschungen Satans handeln, stammen indes nicht mehr von Alfonso.

Es bleibt schließlich nach dem Verfasser des SbB und dem literarhistorischen Kontext zu fragen, in den die Entstehung seiner Schrift einzuordnen wäre. Im SbB lassen sich keine ordensspezifischen Merkmale fassen. Verwendet werden neben Alfonso nur die Bibel, die Kirchenväter, Caesarius und die ‚Vitaspatrum‘. Aus dem Text geht allerdings hervor, daß der Verfasser offenbar entweder Birgittenschriftum übersetzt oder zumindest in Verbindung mit dem SbB abgeschrieben hat. Denn im Zusammenhang mit einem Marienwunder aus Birgittas Jugend teilt er mit, daß er es *vorn in dem ersten pwch irs yunkfrawlichen lebens beschriben* habe. Gemeint ist wohl eine Teilübersetzung der aus acht Büchern bestehenden ‚Revelationes‘, wie folgende Bemerkung nahelegt: *Von den hot sie groszer pwcher ehte gemacht oder mer* (die ‚Revelationes extravagantes‘?), *dor ynnen ir offenparvng geschriben sten, der ich etlich hyer ynnen schreiben will*. In Frage käme bei dieser Version der deutschen ‚Revelationes‘ z.B. eine in mehreren Nürnberger Handschriften aus der ersten Hälfte oder Mitte des 15. Jahrhunderts überlieferte Auswahlübersetzung, die durchaus wesentlich früher entstanden sein könnte, als ihre Überlieferung vermuten ließe.<sup>24</sup> Welche anderen Handschriften zu dieser Übersetzung gehören, wäre noch zu untersuchen. Die Handschrift Zürich, Zentralbibliothek, cod. D 231, die ebenfalls aus Nürnberg stammt, enthält sogar eine Übersetzung des Prologs von Matthias von Linköping.<sup>25</sup> Daß es eine frühe volkssprachliche Rezeption gegeben hat, dürfte durch die Erwähnung der ‚Revelationes‘ durch Katharina Tucher in einem auf das Jahr 1419 datierten ‚Tagebucheintrag‘<sup>26</sup> sehr wahrscheinlich sein.

Es ist in diesem Rahmen nicht möglich zu klären, in welchem Verhältnis der SbB zu diesen frühen Übersetzungen steht. Wäre ein Zusammenhang herzustellen, so ließe sich das Werk als eine Art Begleitschreiben in Form eines Sendbriefs verstehen, in dem die Rezipientinnen auf die Gefahren einer unkritischen Lektüre von Birgittas Erlebnissen hingewiesen wer-

<sup>24</sup> Siehe die allerdings nicht nach Übersetzungen gegliederte Zusammenstellung bei Montag [Anm. 20], S. 11–15.

<sup>25</sup> Ebd., S. 15.

<sup>26</sup> Siehe Anm. 4.

den. In der Dresdener Handschrift, in der der Sendbrief ohne die ‚Revelationes‘ überliefert ist, hat der Schreiber die dort überflüssigen Hinweise auf die vom Verfasser angesprochene deutsche Übersetzung unkritisch abgeschrieben. Gut denkbar wäre ein Verfasser aus dem ungemein produktiven Umfeld der Nürnberger Dominikaner.

Die Edition folgt der Dresdener Handschrift buchstabengetreu, moderne Interpunktion und Absätze werden eingeführt und nur Satzanfänge und Eigennamen groß geschrieben. Bisweilen ist bei eindeutig fehlerhafter Abschrift Konjekturealkritik erforderlich; sie steht jeweils in eckigen Klammern.

Jhesu Cristo zu lob vnd euch zu einer pesservung lust mich wol hie etwaz zu schreiben von etlichen offenbarvngen der heiligen Brigitta. Vnd dor vmb wil ich schreiben, wie ein persone sol an irm leben bewert werden vnd sein, der vnser herr pflegt zu geben zu wiszen seine heimliche tawge mit seinen gnadenreichen offenbarvngen, alz der heiligen Brigitte offenbarvng sein bewert von den groszen prelaten vnd lerern der heiligen kristenheit, vnd wie manche menschen leider teglichen werden betrogen vnd wen, sie gen gar recht vnd gen doch irr, vnd daz end ir offenbarvng vnd ein sprechen, daz bewert daz mit offenperlichem schaden gar eygentlichen.

Vnd dor umb find ich geschriben<sup>27</sup> in der vor red vber daz puch der<sup>28</sup> himelischen offenparvng Brigitte, die meister Mathias [*geschriben hot*<sup>29</sup>], der ein meister waz der heiligen schrift vnd ein peihtiger der seligen Brigitte, daz in fünferley weis sol versucht werden ein persone, die sich für gibt, daz sie gesiht vnd offenparvng hab von got dem hern.

Von ersten sol man an ir erfarn, ob sie sei ein geistlich persone oder ein werltlich, die ir leben fürt noch vnterweysvng vnd gehorsam stete irr weisen geistlichen vetern, die einz weisen, versuchten, bewerten lebens sein. Wann die daz niht tun, muz man förhten, wie sie ir tórchter sin betrieg. Dor

<sup>27</sup> Nach geschriben: hab *gestrichen*.

<sup>28</sup> Nach der: heiligen *gestrichen*.

<sup>29</sup> geschriben hot *fehlt*.

vmb ward Paulus, noch dem daz in vnser herr slug auf daz ertrich vnd bekant<sup>30</sup>, gesant von Ihesu Cristo, vnserm lieben gespons, zu Ananias. Waz in der hies tun, dem sold er stetz folgen (*Act 9,10–18*).

Daz ander so sol man versuchen den geist, ob er von got sei. Aber so<sup>31</sup> der mensch<sup>32</sup> sein gesiht vnd anfehtvng zu stund offenpart sein geistlichen vetern vnd in wor dymütikeit die lest versuchen vnd sich mit ir offenparvng niht vber hebt тұrstiklich noch ir gesiht niht setzt für die lere noch vnterweisivng der obgenanten lerer vnd do von, daz sie gesiht hot, niht begert rvm vnd lob der menschen vnd dor ynnen niht versaum ir gepet vnd ander menschen [117<sup>v</sup>] versmehen wölle vnd sich peszer dunken denn ander menschen [...].<sup>33</sup> Vnd dor vmb offenbart vnser herr sancto Paulo, do er etlich iar daz heilig ewangelivm gepredigt het, wie er söld zu Ierusalem komen zu den andern zwelfpoten, Petrum, Johannem vnd Iacobum, vnd mit den daz heilig ewangelium mit in vber ein eintrehtiklichen tragen, daz iht wenten die heyden, daz er ein ander ewangelivm predigt wenn ander zwelfpoten (*Gal 2,1–10*).

O wie tōrlichen vnd geferlichen werden die mit irn trewmen vnd offenparvngen betrogen, die sie versweigen vnd mer den trewmen wenn den wirdigen pristern folgen vnd gen also zu dem ewigen tod!

Daz dritt sol man versuchen, ab von den offenparvngen sōlicher persone bekommen wore tugend, die sich zihen zu gehorsam, zu der worn dymütikeit, do von sie sich peszern, oder ab do von bekommen die vntugentlichen werk, also daz sie do von werden hochvertiger, vngehorsamer oder versevnmnūsz irs gepetz vnd ander tugent, dor zu sie gepunden sein noch dem gepot der heiligen kristenheit. Dor vmb bewert Paulus sein offenparvng, daz die von got wer, daz vnser herr in liesz leiden den stachel vnd die anfehtung der vnreinikeit, daz in sein grosze offenparvng auch iht hochfertig macht, vnd ward mit der gelert, wie alle sein tugent wurden bewert mit seiner krankheit, vnd ward vol vnd ein fas aller tugent vnd so

<sup>30</sup> Nach bekant: ward.

<sup>31</sup> so über der Zeile.

<sup>32</sup> Nach mensch: sol gestrichen.

<sup>33</sup> Ein Teilsatz fehlt.

mynnenreich, daz er alle menschen mit seinem heiligen leben vnd lere mit im selig macht.

Daz fird ist, ob die selb persone von allen kristenlichen all weg gehalten vnd geschätzt ist für ein frumen kristenlichen menschen vnd für ein gehorsamen seinem pfarrer vnd pehtiger vnd sich auch gehalten hot redlichen in aller pusz vnd v̄bvng vnd ir gesiht vnd ir offenparvng lang bewert haben [118<sup>r</sup>] vnd sich dor ynnen allweg gedymütigt hot, wann also wart bewert der heilig prophete Dauid. Aber leider ez geschicht manchen alz dem Saul, der lang seine offenparvng het genomen von dem Samvel vnd sich der ward vber nemen. Vnd do er kom in noten vnd im got noch Samvel der propheta niht mer wolt pei sten vnd im alz vor mals antwurt geben wolt mit seiner offenparvng, do verzagt er vnd ging zu einer zawbrerin, daz im die sôld erweken den toten Samvelen. Vnd der tewfel erschein der<sup>34</sup> zawbrerin vnd macht den Saul noch mer verzagt, do er im offenpart sein zukünftigen tod, daz er an dem nehsten tag in dem streit erstochen wûrd in seinen sünden (1 Sm 28–31). Also sterben die oft in irem vngelawben, wenn sie lang folgen iren tewfelischen offenparvngen, der sie sich mit lügen vber hebt haben.

Daz fünft, wenn ein sôlch persone funden wirt, daz sie ein starks, gesundes hawbt vnd hirn hot vnd vernüftige synne, natûrlich vnd geistlich wol verstendig vnd gewiszen sein vnd ein vernüftige vnterscheydung mûg gegeben, wenn ir offenparvng vnd gesiht von got ist oder von dem pösen geist, alz Gregorius schreibt in seinem pwch zu Petrum seinem dyacon. Wann die heiligen haben vnter den tewflischen vnd götlichen offenparvngen inwendig ein suszen smak, do pei sie smeken zu stund wol, wenn in iht wirt geoffenpart, ob daz kom von got oder von dem tewfel.<sup>35</sup>

O wie sôlt ir euch dor vmb so gern hûten vnd warnen, daz ir euch keiner offenparvng wôlt vnter winten, alz ich leider mange erkant hab, peide frawen vnd mann, vor den mich got der almechtig wol behût hot. Die woll-

<sup>34</sup> Nach der: toten gestrichen.

<sup>35</sup> Vgl. Gregorii Magni, *Dialogi*, hg. v. U. Moricca, Rom 1924 (*Fonti per la storia d'Italia* 57), S. 310.

ten wenn, wie in got oder sein<sup>36</sup> engel offenparvng geb, noch der sie sich oft mer wolten rihten wenn noch ordnvng der heiligen kristenheit, vnd zwor mit irem schaden musten sie ez her noch wol ynnen werden, wann der engel der finsternûsz macht mit seinem falschen lieht (*II Cor. 11,14*), daz etlich filen in groszen vngelauben, etlich in grosz [*118<sup>v</sup>*] tode sûnd, etlich wurden vnsynig, etlich kûrtzten ir yungs leben, etlich wurden zu schanden also.

Wie heilig sie sôlche dink dunken, wenn sie niht ein gen durch die tûr, die Cristus Ihesus ist, so werden sie dyeb vnd môrder ir vnd irs nehsten sele selikeit, alz wir wol vil bewervng haben geschriben in dem pwch der heiligen veter von einem, der hiesz Hereone<sup>37</sup>, der wol l iar gefûrt het ein heiligs beschawendez leben vnd dem der tewfel erscheyn in engelischer klarheit vnd sprach, wie in got zu im gesant het, daz er got so lang wol gedint hett, daz ez zeit wer, daz er mit im auf eym klaren himelischen wagen sôld farn zu himel vnd nemen sein verdintz ewiges lon. Vnd dor vmb folgt er im vnd kom zu einem prunen vnd hiez in dor ein fallen, daz er denn noch dem tod mit im môht gefarn. Vnd do er nu geviel ynne den prune vnd in sein pruder wol halb tod dor auz gezwgen vnd im sagten, wie er von dem tewfel werlichen betrogen wer, er sôld peihten vnd rew vber die sûnd haben, do wolt er in nye gelauben vnd starb in dem vngelauben, wie in daz der engel gotz geheyszen het, vnd wart verdamt ewiklichen. Dor vmb hût euch!

Dor noch ist nûtz, daz ir wist, wie die lerer der heiligen kristenheit beschreiben dreierley gesiht vnd offenparvng, die von got sein. Augustinus vber daz puch der schöppfnûsz<sup>38</sup> spricht vnd Yeronimvs in der vorred<sup>39</sup> vber daz puch Yohannes der offenbarvng<sup>40</sup>: Ein offenparvng geschicht leiplich, daz ein mensch siht mit seinen leiplichen augen, vnd die ander heizet

<sup>36</sup> Nach sein: eg gestrichen.

<sup>37</sup> Vgl. H. Rosweyde (Hg.), *Vitae patrum sive Historiae eremiticae libri decem*, Antwerpen 1615, abgedruckt in: J.-P. Migne (Hg.), *Patrologiae cursus completus, series latina*, Bd. 73 und 74 (=PL); hier Rosweyde, Buch IV, Kap. 43; PL 73, Sp. 841 (*De Hero-ne*).

<sup>38</sup> *De Genesi ad litteram*, lib 12, cap. 11 (= PL, Bd. 34, Sp. 462).

<sup>39</sup> red in vorred über der Zeile.

<sup>40</sup> offebarvng. Gemeint ist der Hieronymus zugeschriebene Prolog zur Übersetzung der Geheimen Offenbarungen; vgl. *Préfaces de la Bible latine*, Namur 1920, S. 262f., Nr. 8.

heiszet geistlich vnd verpildlich, daz ein mensch siht, so er ein ist, sleft oder wacht vnd im geist siht die pild vnd die gestaltnûsz leiplicher dinge, die fûrbaz auch etwaz betewten, alz der pharao sah die ehern vnd Moyses den pusch prynnende, vnd pharao sah in dem slaf, wie do solden komen syben tewre iar mit syben kwen, die mager worn vnd gingen an einer [119<sup>r</sup>] kranken weid, vnd Moysy wachende sah, daz der pwsch pran vnd niht ward versert (vgl. *Gn 41,1-7; Ex 3,2*); alzo sold ein kewsch yunkfraw gepern vnd enpfohen gotz sun vnd beleiben<sup>41</sup> vnversert an yunkfrawlicher reinikeit (*Is 7,14*). Daz dritt gesiht oder offenparvng ist verstantenlich, daz ein mensch siht von der offenparvng dez heiligen geistes in der verstantnûsz seines hertzen vnd seines gemûtz die reht worheit der tawgen gotz alz sölche dinge, die wir menschliche begreifen mügen, alz sanctvs Yohannes hot gesehen vnd beschriben in seinem buch der offenparvng, der niht allein sah die fygur vnd die gestalt der dinge, die im worden geoffenpart, sunder er verstund sie auch in seiner vernuft von der offenparvng dez heiligen geistes, waz die ding fûrbaz bedewten, alz wie daz menschen kind het syben stern in seiner hant, daz die syben pyschoff dez landes Asye bedewten, vnd wie ein ytlicher stund vor got in seinem leben wol oder vbel, der der stroff oder dez lobes wirdig waz (vgl. *Apo 1,12-20; 20,11-15*).

Die dreyerley gesiht hat gehabt die selig Brigitta, die mit ir leiplichen augen in irn yungen kintlichen iarn sach, wie ir Maria die muter gotz erschein vor irem altar in ir kamern vnd sie zu ir rûft vnd satz ir ein kron auf ir hawbt, alz ich vorn in dem ersten pwch irs yunkfrawlichen lebens beschriben han<sup>42</sup>, vnd do Maria kom in irn nōten zu ir gepurd vnd begreif ir gelider vnd macht, daz sie ledig wart vnd an smertzen gepar<sup>43</sup> vnd daz daz auch sahen alle die, die do pei warn, vnd auch sach, wie in der hant ein seligen priesters, dor er het vnsers hern leichnam in seinen henden, ein kindlein, daz do lebt, daz do bezeichent alle, die do stunden pei der mesze, mit dem zeichen dez heiligen krewtz vnd sprach: 'Ich gesegen euch gelawbigen

<sup>41</sup> Nach beleiben: *ve getilgt*.

<sup>42</sup> *Acta et Processus Canonizacionis Beate Birgite*, hg. v. I. Colijn, Uppsala 1924-31, S. 76.

<sup>43</sup> *Ebd.*, S. 79.

oder ich werd werden ein rihter der vngelawbigen zukünftiklichen.<sup>44</sup> Vnd do sie sterben sold, sach sie Cristum Ihesum zu ir komen mit irn leiplichen augen vnd sie lieplichen tröst vnd ir auch sagt die zeit, [119<sup>v</sup>] wenn sie sterben<sup>45</sup> sölde.<sup>46</sup>

Von dem andern geistlichen gesiht, daz ein mensch siht im slaf, halden die heiligen lerer niht vil do von, wann waz wir sehen im slaf, da süll wir vnz niht an kern, alz Gregorius schreibt in dem pwch zu Petrvn seinem dyacon, daz wir heissen daz pwch der *wchsel*<sup>47</sup> red, daz von den trawmen vil menschen werden betrogen<sup>48</sup>, wann die trawm komen vnz von mangleley sach. Wann so wir zu vil getrunken haben, so trawmt vnz, wir swimen in waszer. So wir vnz zu vil bekumern mit vnreinikeit, so komt vnz daz auch für vnser augen slofend. Vnd daz pringt alz zu weg der pōsz geist.

Vnd daz wirt auch vmb sünd slofend, daz wir wachent zu den pōszen gedenken, wort oder lust vnsern willen geben haben. Sust möht kein trawm vnz sünd pringen, wann wir mügen kein sünd begen, wir müszen denn vor vnsern willen dor zu geben, alz Augustinus spricht: All sünd ist willig. Wer sie niht willig, so wer sie niht sünd.

Auch gepürt sich, daz sich ein tōrhoter mensch lest betriegen mit dem vngelawben, daz er gelawbt an die trawm. Vnd daz merkt dann der pōsz geist vnd pringt ein menschen mit trewm in<sup>49</sup> groszen irsal slofend vnd wachennd, daz er wirt gelawben an vogel gesang, an hantgift, vnd wöllen sagen zukünftige dinge. Vnd wenn im trawmt, wie im ein zan sei auz gefallen, so sol im sterben ein frewnt. Vnd wenn im ein sunderlicher begegeng, so sol ez im vbel gen. Vnd wenn ob dem haws die raben schreyen, so schülllen die menschen dor auz sterben. Dor vmb spricht Salomon (*vgl. Za 10,2*): ‚Gar vil menschen machen die trewm irre gen.‘ Alz einem trawmt, spricht Gregorius, wie er söld lang leben, dor vmb stelt er nach [120<sup>f</sup>] groszem gut. Vnd gar kürtzlichen, do er sein aller mynst getrawt, do starb

<sup>44</sup> *Sancta Birgitta, Revelaciones, Book VI, hg. v. B. Bergh, Stockholm 1991, S. 246.*

<sup>45</sup> *Nach sterben: sode gestrichen.*

<sup>46</sup> *Acta [Anm. 42], S. 101.*

<sup>47</sup> *weshel.*

<sup>48</sup> *Vgl. Gregorii Magni [Anm. 35], S 309f.*

<sup>49</sup> *Nach in: trewm gestrichen.*

er gehlingen vnd moht furbaz dez groszen gutz nye geprawchen.<sup>50</sup> Dor vmb verpot vnser herr in der alten ee (*Ier 29,8*): ‚Ir sult niht halten von trewmenn noch kein lüperey oder zawbernûsz haben.‘ Auch geschehen offenparvng oft im slaf von got, alz dem seligen Ioseph im slaf erschein der engel gotz vnd hiesz in fliehen mit Ihesum vnd Maria in Egiptenland.

Dor vmb daz die trewm vns für kumen in so mancherley weis, so süll wir dester mynner gelawben dor an haben. Wann wer niht wol gewiszen müg, ob sie von got oder von dem tewfel sein oder die offenparvng in der vor bescheidenheit, in der ein mensch wirt in dem vnd von dem heiligen geist vnter weist, wie ez die dink fürsehen süll, die ez also gesehen hot im geist. Alz Yohannes in dem pwch seiner offenparvng, also hot gesehen die selig Brigitta vil seliger zukünftiger ding, die sie ward vnter weist, waz die sôlten betewden zukünftikliche oder yetzunt oder vor lang warn geschehen. Von den hot sie groszer pwcher ehte gemacht oder mer, dor ynnen ir offenparvng geschriben sten, der ich etlich hyer ynnen schreiben will. Vnd die sach seht, wenn sie in ir groszen andaht ward enzwkt vnd reht durch füllt wart mit himlischer frewd, süszikeit vnd vol götlicher mynne vnd komen waz von ir selb.

Vnd die frewd, süszikeit vnd mynne, die himlisch, götlich vnd von dem heiligen geist<sup>51</sup> ist, die mag der tewfel mit niht gegeben den seligen menschen, die do haben die fünf an in, die ich vor geschriben han. Wann er hot ir an im selber niht, vnd got gestat im sein niht, die weil die menschen an in haben die fünf stüklein vnd die stete behalten.

[120<sup>v</sup>]<sup>52</sup> Auch musz ich euch geschriben geben, wie die warn vnd die falschen offenparvng haben vnterscheid vnter einander vnd wopei ir die erkennen mügt, alz ich find geschriben in der vorred dez pwchs der offenparvng Brigitte. Ez sprechen die lerer der heiligen kristenheit: Wenn sôlche menschen sich fürgeben, wie sie gesiht haben vnd offenparvng von got, so sol man die versuchen vnd fragen, wie sie die gesehen haben: wachend oder slaffend, mit leiplichen augen oder mit iren geistlichen oder in einem

<sup>50</sup> Vgl. *Gregorii Magni [Anm. 35], S 310f.*

<sup>51</sup> Nach geist: waz gestrichen.

<sup>52</sup> Am oberen Rande: de reuelaciones sancte byrgitte.

vernünftigen vbernatürlichen gesiht, vnd ob daz sei ein sölch gesiht, daz do heist ein enzwken, vnd in dem haben empfunden etwaz vbernatürlicher süszikeit<sup>53</sup> der mynne gotz oder auch dor ynne haben gehört ymand mit in reden von den tawgen gotz vnd der sie vnterweist hab götlich lere vnd geistlich, vnd ob sie auch dor ynnen empfunden hab ein durchlewhtigung oder erscheinvg vbernatürlichs lichtes vnd in ir verstenlikeit die offenparvng kristenlicher worheit vnd götlich sei.

Vnd so sol man denn sehen, ob die gesichte auch pei sten mit der lere der heiligen kristenheit vnd ob sie die gesichte vnd offenparvng ziehen vnd leiten die persone zu seligen tugenden vnd zu seiner sel seligkeit vnd auch, ab die offenparvng alle weg gesehen werden an all falscheit vnd lügen vnd wider kein selige, gut gewonheit, wandel vnd siten, die do bewert hot die heilig kristenheit, vnd ab der mensch von sölcher offenparvng werd dymütiger vnd gehorsamer der heiligen lere vnd lernern der heiligen kristenheit vnd seinen obersten vnd allen seligen, [121'] einveltigen oder weisen menschen, die sie vnter weisen, daz in gut vnd nütz ist an leib vnd an sel. So wir daz finden, so süll wir niht zweyfeldn, die gesichte vnd offenparvng sei von got, alz gewest ist die selig Brigitta.

Aber so wir sehen die torhoten persone die offenparvng haben wachend oder slaffend, die wider die heiligen warheit ist der heiligen kristenheit, so süll wir in mit niht gelawben alz einer, der sah in dem pwch der veter<sup>54</sup> sihtlickhen mit seinen augen wachend, wie die kristen stunden in einem groszen finsternüsz vnd die yuden in einer groszen klarheit, vnd ein pöszer<sup>55</sup>, falscher, klar engel sprach zu im: ‚Sich, wie du betrogen pist mit allen kristen! Vnd dor vmb wird zu einem iuden vnd laz dich besneyden.‘ Vnd daz waz wider die kristenlichen wohrheit.

Auch sehen manche im trawm, daz wider ir sel selikeit ist, alz einem schreiber trawmt, er söld zu einem psychof werden. Vnd do er arm waz, do wart er von dem tewfel vnter weiset, wie er söld seinem wirt sein schönez grosze pferd hin reitten vnd stelen vnd also komen wol geritten, daz er erli-

<sup>53</sup> Nach süszigkeit: gotz gestrichen.

<sup>54</sup> *Vitae patrum*, PL 73, Sp. 842.

<sup>55</sup> Nach pöszer: fl gestrichen.

chen erhaben möht werden. Vnd do er<sup>56</sup> wart erwischt mit dem pferd, da hing man in hoch vnd erhuh<sup>57</sup> in an galgen.<sup>58</sup> Daz waz wider der sel seligkeit.

Auch haben etlich offenparvng auf<sup>59</sup> ein zeit, die war vnd gereht sein, auf ein ander zeit, die falsch vnd vngelewbig sein, alz Cesarius schreibt<sup>60</sup>, wie einem seligen münch der tewfel gar sihtklichen lang vnd vil iar erschein alz ein engel vnd lert in, was er tun oder lazzen sôlt, alz ich vor geschriben han, vnd wenn er zu vil fast, pete oder wacht, daz wider got vnd sein orden waz oder wider sein gut gewiszen, daz wert er im. Piz auf eine zeit sprach er in der naht zu im: ‚Kom mit mir!‘ Dem waz er alweg gehorsam alz got selber. Do er in nu praht in ein finster kamer, do sprach er: ‚Nu nym den strik vnd hoch dich selber, wann daz wil got gehabt haben.‘ Do sprach der selig münch: ‚Dez entu ich mit nihte. Du lewgst, du pist der [121<sup>v</sup>] vnselig tewfel. Mach dich von mir, ich gelawb dir furbaz nymer<sup>61</sup> ewiklichen!‘

Auch haben manche offenparvng wider gut<sup>62</sup> sôlch wandel vnd gewonheit der heiligen kristenheit, alz ein nunne waz, die nymer gantz lewterlich vnd werlichen peihte, waz sie het getan, vnd ye vor scham daz grôst versweig oder bedakt mit klugen worten, der der tewfel manche iar nach ging, schreibt Cesarius<sup>63</sup>, vnd ir vil gelûbd tete, daz sie abtrwnig wûrd vnd auz lûf. Vnd do sie dez tewfels nye moht ledig werden, weder mit weyrawch noch mit dem geweihten waszer noch mit dem aue maria, do ward ir geraten, daz sie sôlt haben den siten vnd halten die gewonheit dez ordens der heiligen kristenheit vnd ein gantze peihte tun vnd die gentzlichen, lew-

<sup>56</sup> Nach er: wa gestrichen.

<sup>57</sup> er in erhuh über der Zeile.

<sup>58</sup> *Caesarii Heisterbacensis monachi Ordinis Cisterciensis Dialogus Miraculorum*, hg. v. J. Strange, Bd 1, Köln u.a., 1851 (Nachdruck Ridgewood, N.J. 1966), Dist. V, 16, S. 294f. Bei Cesarius geht es um einen Laienbruder aus dem Zisterzienserkloster Kamp im Kölner Bistum.

<sup>59</sup> Nach auf: en getilgt.

<sup>60</sup> *Caesarii* [Anm. 58], Dist. III, 14, S. 127-129.

<sup>61</sup> nymer am Rande.

<sup>62</sup> Nach gut: s durchgestrichen.

<sup>63</sup> *Caesarii* [Anm. 58], Dist. III, 13, S. 125-127. Es handelt sich um Aleidis von Langwaden.

terlichen vnd werlichen mit wor rew peihten. Do sie daz tet, do wart sie erledigt.

O wie vil leben noch, die ich kenne, die so vil schöner gesichte haben gehabt slafend vnd wachend, geistlich vnd leiplich, mit groszer süszikeit vnd frewden vnd wollust, vnd auch dor ynne gar geferlichen ire gen vnd gegangen haben, vnd aller meist vnter den, die sich an nemen ein abgesehen leben vnd wöllen sein einz freyen geistes vnd niemant wöllen geföllig vnd gehorsam sein vnd sich an nemen besunderheit mit kleidern vnd mit einem gesunden leib sich an nemen einze willigen armen lebens vnd contempliren wöllen, die sich all ir tag nye geübt haben in einem würenden leben vnd sich mit worten, mit wandel, mit kleidern vnd mit gepet beweisen vor den werltlichen lewten alz die geistlichen geordneten vnd doch niht wöllen ein bewerten orden an sich nehmen noch iren veter, noch mütern, iren obersten, irem pabst, irem [122'] pischof, irem pfarrer, prediger oder peihtiger wöllen volgen. Den gibt der tewfel auch sein falsch süszikeit, frewd vnd andaht, vnd gibt sein rete, wie sie sich got sullen lassen an mittel der lerer, wann got hab sich ir allein vnter wunten mit ein ander, vnd waz sie möhten gehören an der predig oder in peiht, daz sie daz paz alz vor wiszen.

Vnd also benymt in [der]<sup>64</sup> tewfel alle gewiszen, daz sie niht wiszen zu peihten wann leiht teglich sünde. Die peiht ist also, spricht Augustinvs: Herr, ich gib mich schuldig, wie ich gesündet han wider die zehen gepot, die rete gotz mit den syben tod sünden vnd wider die sehs werk der parmherzikeit vnd wider die ahte selikeit mit meinen fünf synnen. Vnd so sie vinden ein streffenlichen oder gestalt ein werltlichen peihtiger, den peihten sie mit niht, sunder alweg gar einen geistlichen, der in wol vom geist kan vor reden vnd in oft erlawbt den leichnam Cristi Ihesu vnd oft zu in get, sie tröst, mit in iste vnd sie lade, piz sie dem geist in in so gar gantzlichen werden getrawend vnd auch aller creatur ersterben vnd ab von in vallen. Also dunkt sie, daz sie im trawm vnd wachend enpfinden so vil einlewhens vnd einsprechenz, daz sie dem geist mit ein ander noch volgen vnd tag vnd naht

<sup>64</sup> der fehlt.

ir begir dor noch kern piz auf ein zeit, daz sie der tewfel nu wol erkennt, wor zu ir schalkhaftige natur aller meist geneyget ist. Vnd so sie in selber zu wol getrawen, so ist der tewfel denn so listig, daz er in zu allen zeiten einzewht sein falsch einlewhiten vnd pringt vnd einplest in paz vnd paz, dez sie natürllich gelust, piz er sie zu valle pringt schedlichen.

Von einem solchen schreibt daz erst puch der heiligen veter<sup>65</sup>, dem vnser herre het gegeben manche iar sein [122<sup>v</sup>] narvng in dem walde an alle sorg vnd ein bereiten tisch vnd gar schön prot dar auf, von dem er sein speis nam vnd narvng lüstiklichen. Nu merkt wie der Sathan gar listiklichen den betrog. Von ersten plies er im ein ein geistlich vber nehmen, ein bervmen der gnaden, die er von got het, reht alz ob er die genad verdinet het mit seinen guten werken. Dor noch plies er im ein ein kleine trokheit vnd ein verdrieszen seins gepetz. Vnd daz waz von ersten gar klein vnd wart her noch gar grosz, also daz er gar tregliche ging zu seinem gepet. So er ein kleine weil hett gepet, so empfand er ein mÿden leichnam vnd eilet palde zu leiplicher rwe. Vnd dor nach wurden sein gedenk gar sere zestrewt hin vnd her. Dor noch verpildet in der tewfel mit vnreine gedenken der fleischlichen gelüste seines leibes. Dennoch waz die forder gewonheit so grosz, daz er die auz slug vnd in niht genug wolt tun. Vnd doch wenn er zu im selber kom, so vergaz er seiner gedenken vnd ward die abe waschen mit seinen heiszen zehern. Vnd dor noch warf im für der pösze geist noch pöszer gedenke vnd vnreiner lüste, wie er sich in die werlt sôlt kern vnd seine pösen gelüsten genug tun. Doch waz sein kewsche gewonheit so stark, daz er den willen dor zu niht geben moht. Vnd do er solt dor noch essen, do waz sein tisch vnd speis stinkender, wenn er vor ye gewest waz, vnd er erschrak vnd gab daz sünden schult. Vnd do er sich niht wolt reht erkennen vnd pûszen, do kom der tewfel am dritten tag vnd proht im so vil pöser gedenk vnd leiplicher gelüste, reht trug er im in sein hertz verpildung gar einz<sup>66</sup> süszigkeit schönen weibes, alz ab er daz leiplich vnd sihtiklichen

<sup>65</sup> Vgl. E. Schulz-Flügel (Hg.), *Tyrannius Rufinus, Historia monachorum sive De vita sanctorum patrum (Patristische Texte und Studien 34)*, Berlin/New York 1990; hier: *De Iohanne*, S. 268–272.

<sup>66</sup> Vor einz: enz gestrichen.

het vor seinen augen vnd wie er daz sôlt vmb fahen vnd sein p̄szen willen mit ir sôlt vol pringen, vnd gab auch dor zu sein eygen willen. Vnd do er nu [123<sup>r</sup>] wolt sein speis zu im nehmen, do vande er sie so stinkende vnd so gar dûre, reht alz ab sie die muken heten benagen, vnd hub an vnd weinte, vnd doch niht so vil<sup>67</sup> vnd so rewig zeher, do mit er môht sein grosz anveh-tung vnd enzündung seiner poszen begervng auz geleschen. Vnd do daz sah der Sathan, do ward er wider in so stark vnd praht mit im so vil poszer vnzimlicher begirlicher gedenk vnd lüste, daz er in mit ein ander vber wand, daz er nu zu dem p̄szen willen die werk môht volpringen, vnd macht in abtrvnyg, daz er auf stund vnd lief hin vnd her in der wüstung wartend, wie er doch in die werlt môht komen vnd seinen p̄szen willen volpringen. Got aber durch ander selig prûder, der erlewht in vnd benam im sein grosz anfehtung vnd<sup>68</sup> daz er wider kom in sein zelle vnd p̄wst also lang, piz im vnser herre vergab all sein sünde.

O wie mancher stoltzer reinen tochter ist wol ein ergers wider farn, wann sie leider nyemant wôllen folgen, vnd begynnen von ersten sich ire geistlicheit vber heben, wenn sie vil vnd oft gen zu dem tischlein dez leichnam Cristi Ihesu, vnd doch werden treger vnd verdrosner vnd gewinnen p̄sz neygvng zu geistlichen mannen vnd den so gar heimliche werden vnd die so vil besuchen vnd in so gar geföllig vnd getrawende sein vnd mit in allein besloszen pei tag vnd spote höfflein mit in haben, in dinen vnd geben vnd von in nemen, piz sie begynnen die hende an einer geben vnd die drûken vnd kûszen, alz sam die heiligen mit in lachen, sie frôlichen verstolen an pliken, dor noch vmb fahen, piz sie oft kumen dor zu, daz sie die vnseligen werk der vnreinikeit volpringen oder fallen [123<sup>v</sup>] in verzagnûsz. O so wirt denn der vnreine geist so frôlich vnd erhebt sein hawbt vnd wirt reht sich berûmen ôffenlichen!

Dor vmb spricht Augustinvs in dem pwch von der sunderlicheit<sup>69</sup>, daz er hab erfarn, so gar heilig menschen fallen von sôlcher heymlichkeit der frawen zu den geistlichen persone, daz die reht warn auf geriht alz die ze-

<sup>67</sup> Nach vil: vnd doch niht so vil.

<sup>68</sup> Nach vnd: der gestrichen.

<sup>69</sup> Die Stelle war nicht nachzuweisen.

der pawm, der fal er niht mynner getrawt, wann ab Augustinus, Ambrosius oder Jeronimus gefallen wern. Wenn aber der pösze geist siht etlich vnter den vor genannten menschen geneigt zu zorne vnd zu feintschaft, so pringt er oft daz zu weg mit so groszer list, daz sie werden zu mol eygen willig. Vnd wenn man in wirt wern, dez sie gewonet haben, vnd sie an wirt greifen vngewarnt, so werden sie noch vil zorniger wenn ander wertliche menschen. Vnd die auch vor gingen mit nider geslagen augen vnd geneigtem hawbt alz die lemlein stille vnd sweigend, die werden in zorne ir hawbt auf heben vnd hewlend, scheltend vnd fluchend hoch auf in himel alz ein wolf, alz eine, die ich kant wol vor iarn, die sich manig iar geübet het in dem armen willigen leben, daz mir nie wol gefiel, wenn sie vnd die andern daz füren on ein bewerte orden vnd niht folgen wöllen bewerten lerern, vnd wart erzürnt von einem andern armen<sup>70</sup> willigen menschen. Daz nam sie her so vnparmhertziklichen vor allen den, die auf vnd nider gingen auf der strosz, vnd slug vnd trat in in daz horbe, daz er manchen menschen gar sere wart erparmen, reht alz ab sie einen geistlichen alle ir<sup>71</sup> tag nye erkant hete.

Auch han ich die erkant, die vnsinig wurden, die in zu vil wolten ab prechen vnd der süszen andaht wolten nach gen, daz sie ir hirn machten so kalt vnd alle ire gelider, daz sie daz nie mohten vber winden, die weil sie lebten. Dor vmb so hütt euch!

---

<sup>70</sup> armen über der Zeile.

<sup>71</sup> Nach ir: g gestrichen.